



DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

37. JAHRGANG

SEPTEMBER 1985

NUMMER 3

Die österreichische Nationswerdung

Im Gedenkjahr 1985 hat auch unser „Nationalfeiertag“ am 26. Oktober sein 20jähriges Jubiläum und wird entsprechend gefeiert werden. Der lange Prozeß der österreichischen Nationswerdung ist jedoch erst in neuester Zeit in sein Abschlußstadium gekommen und jetzt im Bewußtsein fast aller Bürger unseres Staates unbestritten verankert. Über die vielfachen Wurzeln dieser Entwicklung gibt es reichhaltige Literatur und viele wissenschaftliche Begründungen, denen erst so spät die verdiente Beachtung geschenkt wird.

Der Bewußtwerdensprozeß erfährt mit dem Einbruch der „Nacht über Österreich“ und seiner Auslöschung im März 1938 eine vehemente Beschleunigung. Die Invasion der NS-Machtträger aus dem „Aitreich“ zum Aufbau einer allumfassenden Parteiherrschaft, die Unterdrückung aller Andersgesinnten und der Terror gegen die vermuteten Regimefeinde, die offizielle und öffentliche Judenverfolgung, die Militarisierung nach dem „Geist von Potsdam“ und vor allem die offenbar gewordene Expansionspolitik Hitlers und der Kriegsausbruch führten zur baldigen Ernüchterung vieler „Jasager“ vom 10. April 1938 und zur Erkenntnis des Anderssein als die „Brüder gleicher Sprache“ im Norden. Der österreichische Widerstand entwickelte sich allem Gestapoterror zum Trotz auch unter vorher politisch inaktiven und bald in mannigfachen, organisierten Formen. Ein besonderes Kennzeichen dieser frühen illegalen Gruppen war die konservative Führungnahme mit einstigen Gegnern und

sogar erbitterten Feinden in der Ersten Republik und im kurzlebigen Ständestaat. Als dann noch Hitlers militärische Niederlagen und Rückzüge begannen, wurden die Widerstandskräfte mehr und wesentlich aktiver. Ihr eigener Beitrag zur Befreiung vom NS-Joch war bald unübersehbar geworden und führte zuletzt auch zur Selbstbefreiung in einzelnen Gebieten.

Die österreichischen Patrioten hatten im gemeinsam erlittenen Leid und im opferreichen Freiheitskampf Kontakte zueinander gefunden und bei der Wiedererrichtung des freien Österreichs den notwendigen nationalen Konsens aller Demokraten erklärt. Bundeskanzler Ing. Leopold FIGL drückte dies in der Regierungserklärung am 21. Dezember 1945 deutlich aus: „Unser neues Österreich ist ein kleiner Staat, aber er will seiner großen Tradition, die vor allem eine Kulturtradition war, treu bleiben als Hort des Friedens im Zentrum Europas. Wenn wir immer wieder mit allem Fanatismus heimatenverwurzelter Treue betonen, daß wir kein zweiter deutscher Staat sind, daß wir kein Ableger einer anderen Nationalität jemals waren noch werden wollen, sondern daß wir nichts sind als Österreicher, dies aber aus ganzem Herzen und mit jener Leidenschaft, die jedem Bekenntnis zur Nation innezuhaben muß, dann ist dies keine Erfindung von uns, die wir heute die Verantwortung für diesen Staat tragen, sondern tiefste Erkenntnis aller Menschen, wo immer sie stehen mögen in diesem Österreich.“

Das wiedererstandene Österreich

führte den Kampf um seine Identität beharrlich und stetig fort. Das Staatsbewußtsein aller Österreicher wurde in der Zweiten Republik immer mehr gefestigt und von allen bedeutenden politischen Kräften bestätigt. Das Nationalbewußtsein hingegen mußte erst einen Lernprozeß durchmachen und manche Hindernisse überwinden. Die Leugnung der realen österreichischen Nation wagen heute nur mehr wenige gegen ihr besseres Wissen, einen überbetonten Nationalismus hat es wiederholt und öfter auf der Gegenseite gegeben. Der Reifungsprozeß der österreichischen Nation wird zwar noch etwas dauern, aber die Eigenart unseres Staates und unserer Nation im Herzen Europas ist bereits heute von unseren Nachbarn anerkannt und geschätzt! In diesem Sinne sollen wir im Gedenkjahr 1985 auch unseren Nationalfeiertag gebührend und würdig feiern!

—JW—

Anmerkung der Redaktion: In der Bundesrepublik Deutschland (BRD) wird am 17. Juni alljährlich der „Tag der deutschen Einheit“ gefeiert. Unentwegt verteilt am Sonntag, dem 16. Juni 1985, auf dem Wiener Stephansplatz an Passanten ein Flugblatt, das die Reichsgrenze vom 1. September 1939 aufwies und ein Zitat von Friedrich ENGELS auswies. Diese Nostalgie-Aktion wurde wenig beachtet und auch nicht behindert! Diese Aktionäre waren sicher sehr geirrt darüber und sollten sich dies für Österreich künftig ersparen!

7. Oktober 1938 in Wien:

„Jugendfeierstunde“

Die jungen Katholiken Wiens strömten am Abend des Freitags, dem 7. Oktober 1938, zum Stephansturm, um an einer „Jugendfeierstunde“ teilzunehmen, in Erinnerung an die Seeschlacht bei Lepanto von 1571 gegen die Türken. Der doch noch siegreiche Ausgang dieser Schlacht für das christliche Heer wurde dem Rosenkranzgebete verdankt und zugerechnet. Die letzte große Gedenkfeier aus diesem Anlaß war am Katholikentag 1933 abgehalten worden. Über alle Erwartungen hinaus trafen fast 10.000 Jungkatholiken und auch Sympathisanten aus wenig frommen Kreisen ein, die im Dom drinnen selbst nicht mehr Platz fanden und vor allen Toren sich stauten.

Kardinal Dr. Theodor ININITZER, der im verhängnisvollen März vorher für viele Katholiken schockierend zum „Ja“ bei der Volksabstimmung am 10. April 1938 für den „Anschluß“ aufgerufen hatte, sprach jetzt geläutert von der Kanzel herab zur Jugend: „In den letzten Monaten habt ihr viel verloren, Eure Organisationen, die Jugendgemeinschaften, die ihr mit soviel Idealismus errichtet hattet. Man hat uns unsere Fahnen und Organisationen genommen, die wir mit Idealismus aufgebaut haben. Bewahrt Euren Glauben fester und entschlossener denn je im Herzen und zeigt ihn auch so oft als möglich nach außen, selbst wenn Euch das Leid bringen sollte!“
Wir jungen Gläubigen fanden dadurch wieder Vertrauen zu unserem Bischof und stimmten an: „Auf zum Schwere Volk und Land! Hebt zum Himmel Herz und Hand! Was dem Heiland du gelobt, sei in ew'ger Treu' erprobt! Ja, wir schwören heut' aufs neue Jesu Herz Dir ew'ge Treu!“ Dieses alte Tiroler Trutzlied erklang selten so echt gemeint und als freiwillige Verpflichtung.

Der Kardinal wurde begeistert vom Dom zum erzbischöflichen Palais begleitet und Tausende riefen wiederholt: „Wir danken unserem Bischof! Wir danken unserm Führer!“ Schon im Palais drinnen, konnte der Kardinal noch die Rufe hören: „Wir wollen unserm Bischof sehen! Bischof befehle, wir folgen Dir! Lieber Bischof sei so nett, zeige Dich am Fensterbrett!“ Diese Naiparolen vor Hitlers Quartier im Hotel Imperial vom März 1938 wurden einfach umgeformt!

Auch die Rufe: „Österreich! Heil Österreich!“ ertönten und machten diese ursprüngliche „Rosenkranzfeierstunde“ zu einer gewaltigen Kundgebung für Österreich und zur ers-

einmaligen Großdemonstration gegen das NS-Regime im eigenen Dritten Reich. Bei Störversuchen von eingeschleusten Nazigruppen kam es auch zu Schlägereien, für diese zu meist nachteilig.

Die Rache der empörten NS-Gewalttäter folgte noch in derselben Nacht mit unzähligen Anhaltungen, Verhaftungen und Verschleppungen ins KZ. Besonders brutal war der Sturm auf das erzbischöfliche Palais und das Churhaus am Samstag, dem 8. Oktober 1938, mit dem Fenstersturz des Kaplans Johannes KRAWARIK. Die Polizei kam auf den Notruf hin absichtlich zu spät und ließ die HJ-Demonstranten und Gebäudestürmer unbehelligt.

Franz Hauf

Skandale am laufenden Band

Wenn der Herr Bundespräsident über die Skandale in unserem Land tief bestürzt ist, so wird diese seine Meinung von allen anständigen Österreichern begrüßt. Allerdings nicht von jenen, die in diesen Skandal direkt oder indirekt verwickelt sind. Unredlichkeiten und Korruption, die mit egoistischen Motiven und gesetzwidrigen Handlungen eng verbunden sind, sind mit Höchststrafen zu ahnden. Diese sollen auch als Abschreckung für künftige, fragliche Entwicklungen, nicht nur auf dem Weissektor, gelten. Die leidliche Weinaffäre hat uns nicht nur einen finanziellen Schaden zugefügt, sondern sie schmälert, auch vom Standpunkt des Fremdenverkehrs, das Image unseres Landes.

Es wäre müßig, Fakten wie Hainburg oder Zwentendorf neu aufzuarbeiten, weil diese sattsam bekannt sind; nur müßte hinzugefügt werden, daß endlich Entscheidungen gefaßt werden sollten, die dem Volkswillen entsprechen. Milliarden-Projekte müßten zu einer so- oder so-Lösung führen und nicht jahrelang hin und her geschoben werden, noch dazu, wenn es sich um Steuer-gelder handelt.

Wenn man Österreich im Verhältnis zur Schweiz, beide neutrale Staaten, gleichstellen will, dann sollte man folgende Kriterien berücksichtigen: Die Eidgenossen haben Einrichtungen auf dem Gebiete der Kunst, Kultur, Technik (Autobahnen, Elektrizität, Kläranlagen usw.), Medizin (Spitäler), die den österreichischen Verhältnissen ähnlich oder gleichzusetzen sind. Nicht gleichzusetzen ist die Steuerpolitik

Eine kirchenteuflige Gegenkundgebung wurde noch für den 13. Oktober 1938 auf dem Wiener Heidenplatz mit 200.000 NS-Anhängern organisiert. Hitlers Reichskommissar NS-Gauleiter Josef BÜRCKEL hetzte dort gegen den „politisierenden Klerus“ und bezeichnete auch Juden und zahlreiche Tschechen als Hauptbeteiligte der Katholiken-Demonstration am 7. Oktober!

Der Widerstand von Katholiken machte den Nazis später noch viel zu schaffen, weil sie sich nicht nur gegen die eigene Unterdrückung und Verfolgung wehrten, sondern auch gegen den grausamen Rassismus und gegen die militärischen Angriffe in die Nachbarländer in der Abwehrfront mitwirkten. Die Zahl der NS-Opfer wegen ihrer religiösen Gesinnung ist sehr hoch und beweist dies ausreichend!

— Dr. Josef WINDISCH —

beider Länder, 6 Millionen Schweizer zahlen 1985: 177 Milliarden Schilling, während 7,5 Millionen Österreicher im selben Zeitraum 370 Milliarden Schilling plus 94 Milliarden Schulden aufbringen müssen.

Österreich ist nach dem Zweiten Weltkrieg ein neutrales Land, konnte aber den Vorsprung der Schweiz, das von zwei Weltkriegen verschont blieb, nicht einholen.

Auf Grund dieser Zahlen müssen wir feststellen, daß die Schweiz in Anlehnung an österreichische Verhältnisse eine Finanzpolitik betreibt, wie sie hierorts nicht betrieben wird.

Die Schweizer Politik, ihre Wirtschaft und ihre Organisation ist trotz ihrer Aktivitäten in den Bereichen Bauten, Umwelt usw. auf Sparflamme eingestellt. Wir dürfen nicht vergessen, daß unser Staat ein Schlaraffenland und eine Insel der Seligen für Korruptionisten, Subventions- und Pleitegeier, Weinpantcher und Nährboden für Verschwendungspolitik, für finanz- und wirtschaftliche Exzesse war und ist.

Durch die letzten Skandale, nicht allein wegen der leidlichen Weinmissere, sondern auch wegen der Vielzahl vorangegangener Affären, hat Österreich finanzielle Schäden erlitten und das Ansehen in aller Welt, hoffentlich vorübergehend, verloren.

Es wäre zu begrüßen, wenn der Appell des Bundespräsidenten bei Regierung, Parteien und Behörden auf fruchtbaren Boden fällt und die Sockel trocken legt, damit die sauren Wiesen der Vergangenheit angehören. Die Bürger unseres Landes würden es

Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs — Wiener Gruppe um Dr. Karl WANNER

Im „Freiheitskämpfer“ Nr. 1/März 1966 wurde eine Dokumentation über die „Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs“ (AFBO) auf Grund von Unterlagen des „Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstandes“ (IDOW 5734 d) über den Prozeß des Volksgerichtshofes gegen die Geistlichen Dr. Anton GRANIG, ODr. Wilhelm PIELER, Dr. Eduard STEINWENDER, Pater Karl STAUDACHER sowie gegen die Kärntner Eduard PUMPERNIG, Wenzel PRIMOSCH, Franz STOPPACHER, Ernst ÖRTNER, Karl KRUMPL, Franz BERNTALER, Georg KÖFLER und Sophie JÖRGL u. a. gebracht.

Zwölf einige Monate vorher war jedoch schon die Wiener Gruppe dieser AFBO von der Gestapo nach längerer Überwachung und Einschleusung eines Konfidenten ausgehoben worden, wodurch auch die spätere Ausherdung der Kärntner Zentrale und deren weiterer Zweigstellen in Salzburg und Linz ermöglicht werden war. Über diese Widerstandsgruppen wurden gesonderte Verfahren geführt.

Im DÖW Wien konnte nun eine Abschrift der „Anklageschrift“ des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof in Berlin vom 9. Juni 1944, Zahl 7 (B) J. 172/43 g., gefunden werden, die aus NS-Akten vielfach die vorher erfolgte Aufdeckung der Wiener Gruppe mit ihren Auswirkungen auf Kärnten in der Folge bestätigte. Auszug aus dieser „Anklageschrift“:

1. den ehemaligen Rechtsanwalt und jetzigen Anwaltsangestellten Dr. jur. Karl WANNER aus Wien I, Riemergasse 9/3, geboren am 19. November 1894 in Lienz, ... am 8. Februar 1943 vorläufig festgenommen und auf Grund des Haftbefehles des Ermittlungsrichters des Volksgerichtshofes beim Landgericht Wien vom 5. Oktober 1943 seit diesem Tage ... in Untersuchungshaft.

2. den Bauingenieur Karl KARASEK aus Wien V, Spengergasse Nr. 55/16, dort geboren am 16. September 1910, ... am 7. Februar 1943 vorläufig festgenommen und ... seit 22. Sep-

tember 1943 ... in Untersuchungshaft,

3. den Postfacharbeiter Vinzenz HAUSER aus Wien I, Dominikanerbastei Nr. 10, geboren am 30. März 1905 in Graz, ... am 3. März 1943 vorläufig festgenommen und seit 1. November 1943 ... in Untersuchungshaft,

4. den Bilanzbuchhalter Karl KREMEL aus Wien VIII, Lerchenfelder Straße Nr. 86—88/1148, dort geboren am 28. Juli 1896, ... am 24. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 2. November 1943 in Untersuchungshaft,

5. den Inkassanten Karl SCHALL aus Wien VI, Bienenegasse 5/8, geboren am 22. Juli 1896 in Puch, Bezirk Hollabrunn, ... am 13. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 21. September 1943 ... in Untersuchungshaft,

6. den Privatbeamten und Oberleutnant a. D. Zoltan WALLOSCHKEK aus Wien IX, Sennhofergasse 15/1129, geboren am 7. März 1897 in Rakoskerazur (Ungarn), am 8. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 29. September 1943 in Untersuchungshaft,

7. den Versicherungsbeamten Walter KOCH aus Wien I, Riemergasse 13/15/22, dort geboren am 8. April 1903, ... am 8. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 27. September 1943 in Untersuchungshaft,

8. den ehemaligen Arzt und jetzigen Hilfsarbeiter Dr. med. und phil. Eduard MICHL aus Wien XV, Rauchfangkehrergasse 28/14, geboren am 10. Februar 1888 in Tarvis, Bez. Udine (Kärnten), ... am 8. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 28. September 1943 in Untersuchungshaft,

9. den Amtsrat i. R. und Oberstleutnant a. D. Dr. jur. Karl GREBENZ aus Wien IV, Schlüsselgasse 5/10, geboren am 11. Jänner 1881 in Höflein, Bezirk Bruck a. d. Leitha (Steiermark), ... am 8. Februar 1943 festgenommen und seit 30. September 1943 in Untersuchungshaft,

10. den Versicherungsbeamten und ehemaligen stellv. Bezirkshauptmann und Oberrichter a. D. Dr. jur. Meinrad ROHRACHER aus Wien XVIII, Wallneßgasse 64/6, geboren am 5. Jänner 1894 in Lienz, ... am 9. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 20. September 1943 in Untersuchungshaft,

11. den Tabak-Trafikanten Konrad WIENINGER aus Wien V, Wehrgasse 27/15, dort geboren am 8. Juli 1896, ... am 12. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 24. September 1943 bis zum 14. Februar 1944

in Untersuchungshaft gewesen,

12. den Rechtsanwalt Dr. Otto TIEFENBRUNNER aus Wien I, Rotenurmstraße Nr. 31/11/5, geboren am 22. Juni 1902 in Entikar (Südtirol), ... am 8. März 1943 vorläufig festgenommen und seit 24. September 1943 in Untersuchungshaft,

13. den Lageristen Hans LEINKAUF aus Wien IV, Kottenbrückengasse 5/16, dort geboren am 21. Oktober 1910, verheiratet, staatenlos, ... am 29. Mai 1943 vorläufig festgenommen und seit 20. September 1943 in Untersuchungshaft, und

14. den Gastwirt Franz LAMBERT, aus Wien I, Riemergasse 10/7, geboren am 15. Juni 1887 in Langenlebarn, ... am 18. Februar 1943 vorläufig festgenommen und seit 20. September 1943 in Untersuchungshaft,

klage ich an, von 1941 bis Anfang 1943 in Wien den habsburgisch-separatistischen Hochverrat durch Aufbau einer illegalen, seit Frühjahr 1942 an die „Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs“ (AFÖ) angeschlossene Gruppe und durch Teilnahme an deren Zusammenkünften und Besprechungen vorbereitet zu haben.

Der Sachverhalt

Anfang 1941 bildete sich in Wien unter der Führung des Angeschuldigten Dr. WANNER eine illegale Gruppe, die den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Staates und die Losreißung der Donau- und Alpengaue vom Reich sowie die Errichtung einer selbständigen österreich-ungarischen Monarchie unter Einbeziehung von Süddeutschland und Südtirol mit Otto von Habsburg als Herrscher anstrebte. Die Mitglieder dieser Gruppe waren überwiegend ehemalige Heimatschutz-Angehörige.

Seit Frühjahr 1942 fand diese Gruppe Anschluß an die unter der Bezeichnung „Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs“ (AFÖ) mit dem Sitz in Klagenfurt von dem katholischen Geistlichen Dr. Anton GRANIG, dem Theologiestudenten und jetzigen Unteroffizier der Luftwaffe Eduard PUMPERNIG und dem Privatbeamten und jetzigen Schützen Karl KRUMPL (verfolgt in 7 (B) J. 208/43) aufgezogene Organisation, die sich zum Ziele setzte, alle gleichgesinnten illegalen Gruppen in den Donau- und Alpengauen aus dem Lager des ehemaligen Heimatschutzes, der Christlich-Sozialen sowie der marxistischen Parteien zusammenzufassen.

Außerdem stand die Gruppe durch den Angeschuldigten HAUSER seit et-

verstehen und begrüßen, wenn endlich **reiner Tisch gemacht wird** und Maßnahmen getroffen werden, die **eine Ausweitung von Skandalen unmöglich machen**.

Die Novellierung und Ergänzung unserer Gesetze in wichtigen Bereichen unserer Wirtschaft wäre eine unbedingte Notwendigkeit, um aus der gegenwärtigen prekären politischen und wirtschaftlichen Situation herauszukommen.

wa Sommer 1942 in Verbindung mit der Tischrunde, die unter dem Oberstleutnant a. D. Oskar GHELLER (abgeurteilt in 7 (R) J. 18/43 ihre Zusammenkünfte und Besprechungen über politische und militärische Ereignisse im Kaffeehaus TSCHOCKEL in Wien abhielt.

Der Angeschuldigte Dr. WANNER hatte auch Beziehungen zu der unter der Führung des ehemaligen italienischen Kronprinzen Umberto stehenden antifaschistischen Strömung in Italien und wollte damit die von seiner Gruppe erstrebte Rückgliederung Südtirols in die zu errichtende Monarchie vorbereiten.

Ich beantrage, gegen die Angeschuldigten Dr. Karl WANNER, Karl KARASEK, Vinzenz HAUSER, Karl KREMEL, Karl SCHALL, Zoltan WALLOSCHKEK, Walter KOCH, Dr. Eduard MICHL, Dr. Karl GREBENZ, Dr. Meinrad ROHRACHER, Konrad WIENINGER, Dr. Otto TIEFENBRUNNER, Hans LEINKAUF und Franz LAMBERT die Hauptverhandlung vor dem Volksgerichtshof anzuordnen, gegen sämt-

liche Angeschuldigten, mit Ausnahme des Angeschuldigten WIENINGER, die Fortdauer der Untersuchungshaft zu beschließen... und... Verteidiger zu bestellen.

In Vertretung: gez. Weyersberg

Anmerkung:

Diese Angeschuldigten blieben durchwegs bis zur Befreiung Österreichs in Haft und waren dann zum Teil beim Wiederaufbau mitwirkend. Die Kärntner Gruppe war seit Anfang Juli 1943 von der Gestapo ausgehoben worden. Über deren Prozeß mit mehreren vollstreckten Todesurteilen lagen jetzt nur mehr Gestapoakten und Gedächtnisprotokolle vor. Weitere Strafverfahren in der NS-Zeit wurden anschließend gegen 32 Personen geführt, denen das Verbrechen der „Nichtmeldung einer hochverräterischen Unternehmung“ angelastet wurde. Ein Urteil des 7. Senates des Oberlandesgerichtes Wien vom 12. April 1944 gegen Dr. Reinhold MÖBIUS aus Salzburg und andere wurde ebenfalls im DÖW deponiert und registriert.

— Dr. Josef WINDISCH —

„Neues Österreich“ — 2. März 1948:

Acht Todesopfer — zehn Jahre Kerker

Der Otto Hartmann der „Lambert-Runde“ vor dem Volksgericht

Wie man früher jeden Verräter Judas nannte, so ist heute in Österreich der Name Hartmann zum Sammelbegriff für alles geworden, was sieben Jahre lang mit Provokation, Denunziation und Spitzelwesen zu tun hatte. Zwei Tage lang stand jetzt wieder ein solcher Otto Hartmann vor Gericht, der damalige „Doimetech“ der Gestapo Karl Rumersdorfer. Auf der Liste seines Verrats stehen acht Freiheitskämpfer, Angehörige der sogenannten „Lambert-Runde“, die er dem Morzinplatz ausgeliefert hat.

Rumersdorfer, ehemals Kommunist, dann Heimwehler und schließlich Nationalsozialist, in Wahrheit ein Konjunkturalist ohne jede wirkliche Gesinnung, machte sich auch aus dem Tod ein Geschäft, als ihm die Gestapo für jedes Opfer bares Geld bot. Er schlich sich in die „Lambert-Runde“ ein, die von dem Wiener Rechtsanwalt Dr. Wanner gegründete Widerstandsgruppe, und lieferte im Laufe der Zeit ihre Mitglieder Mann für Mann dem Morzinplatz aus. Acht von ihnen mußten die Vertrauensseligkeit, mit der sie Rumersdorfer in ihre Pläne eingeweiht hatten, auf dem Schafott büßen. Dutzende andere wanderten auf Jahre in die Zuchthäuser und Konzentrationslager des tausendjährigen Reiches. Der Denunziant kassierte für jedes Opfer 80 bis 100 RM ein.

In der zehnjährigen Verhandlung vor

dem Volksgericht rollte das gleiche Schauspiel ab, das man auch im Falle Hartmann fast drei Wochen lang erlebt hatte. Für den Angeklagten war es

„Gruppe BURIAN“ im NS-Widerstand

In der Ersten Republik und im Ständestaat bestand in Wien als eine aktive monarchistische Elitegruppe das akademische Corps „Öttonen“, eine schlagende, liberale Verbindung, deren oberster Bandinhaber Dr. Otto HABSBURG war. Im März 1938 ging das Corps geschlossen in den Untergrund, Senior wurde der Heeresangehörige Oberleutnant Karl BURIAN.

nur Irrtum, Verwechslung oder tragische Verkettung unglücklicher Zufälle. Die Zeugen aber wußten von Einzelheiten zu erzählen, die niemand anderer gekannt hatte als Rumersdorfer und die dann in den Gestapoakten vorgekamt waren, von vertrauten Gesprächen, die auf dem Morzinplatz wörtlich zitiert wurden. Die Aussage einer Angestellten des Morzinplatzes zerstreute, wenn es solche überhaupt geben konnte, die letzten Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Sie erklärte vor Gericht, daß sie selbst Rumersdorfer in ihrer Kartel als „V“-Mann unter dem Decknamen „Harry“ geführt habe.

Rumersdorfer wurde schließlich wegen mehrfacher Denunziation zu zehn Jahren schweren verschärften Kerkers verurteilt.

Redaktion: Die „Lambert-Runde“ oder Wiener Gruppe um Dr. WANNER hatte sich an die „Antifaschistische Freiheitsbewegung Österreichs“ angeschlossen. Die acht Freiheitskämpfer, die vom NS-Volksgerichtshof zum Tod verurteilt worden waren und hingerichtet wurden, waren: Dr. Anton GRANIG, Wenzel PRIMOSCH, Ernst ORTNER, Karl KRUMPL, Dr. Eduard (P. Angelus) STEINWENDER, ODr. Wilhelm (P. Capistran) PIELER, Franz BERTHALER, Georg KOFLER! Über die Prozesse in der NS-Zeit gegen die Mitglieder der AFDÖ berichteten wir im „Freiheitskämpfer“ schon früher ausführlich. Für Forschungen der Zeitschicht soll dieser Zeitungsartikel aus 1948 einen Beitrag liefern! — JW —



Gnadenbasilika Mariazel

Das Benediktinerstift St. Lambrecht gründete 1157 die „Celle Mariae“ — Mariazel! Millionen von Pilgen haben es in all den Jahrhunderten erfahren, hier richtet Maria ihre barmherzigen Augen auf uns! Maria hört! Maria sieht! Maria hilft! Am 13. September 1963 pilgerte auch Papst Johannes Paul II., der Nachfolger im Petrusamt, zur Mariazerler Gottesmutter und weihte Österreich der „Magna Mater Austriae“ — ein unergründbares Ereignis! Besucht Mariazel! 1985 — nach allgemeiner Annahme das Jahr des zweitausendsten Geburtstages unserer Gottesmutter!

Benediktiner Superiorin Mariazel

auf zum Hauptmann in deutschen Heer befördert.

Seiner illegalen monarchistischen und legitimistischen Gruppe, dem Hause Habsburg treu ergebend, gehörten die ehemaligen „Otonen“ Josef WOTYPKA, Ludwig KRAUSZ-WIENER, Rochus KOSAK, Julius KRETSCHMER und Dr. Ing. Josef KRINNINGER sowie Martha KRINNINGER und noch etwa andere 40 Personen an. BURIAN konnte dann auch noch die Monarchisten der „Gruppe HEBRA“ — auch als „Ost-Frei“ zitiert — und der „Gruppe ZEMLJAK“ zur Zusammenarbeit gewinnen.

Ab Mitte Oktober 1938 hob die Gestapo die bereits längere Zeit bespitzelte „Gruppe BURIAN“ aus. Die Gestapohaft dauerte fast ein Jahr, dann folgten zwei Jahre Haft im Landesgericht Wien und schließlich die Haft im Gefängnishaus Regensburg. Die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof fand erst im Dezember 1943 statt. Die Urteilschrift vom 9. Dezember 1943 lautete (auszugsweise wiedergegeben):

„Der Angeklagte BURIAN hat im Jahre 1938 in Wien eine legitimistische Organisation aufgebaut und dabei durch zahlreiche Besprechungen mit legitimistischen Gesinnungsgenossen den Hochverrat organisatorisch vorbereitet. Er hat dabei auch Verbindung zu ausländischen legitimistischen Funktionären unterhalten. Außerdem hat er deutsche Staatsgeheimnisse auszuspähen und an den polnischen Nachrichtendienst zu verraten unternommen. ... Es werden daher verurteilt:

1. BURIAN wegen Vorbereitung zum Hochverrat und wegen Landesverrats zum Tode und zum Ehrenrechtsverlust auf Lebensdauer,

2. WOTYPKA wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrenrechtsverlust,

3. KRAUSZ-WIENER wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrenrechtsverlust,

4. KOSAK wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust,

5. KRETSCHMER wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu drei Jahren Zuchthaus und zu drei Jahren Ehrenrechtsverlust,

6. KRINNINGER wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu sechs Jahren Zuchthaus, sechs Jahren Ehrenrechtsverlust und zu 50.000 RM Geldstrafe, für die im Nichtbeitreibungsfälle für je 5000 RM ein Monat Zuchthaus tritt.

7. Martha KRINNINGER wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrenrechtsverlust.“

Hauptmann Karl BURIAN wurde am 13. März 1944 in Wien enthauptet. Für die Freiheitskämpfer Oberleutnant Franz HECKENAST und Hauptmann Karl BURIAN wurde am Kasernenstr. in Wien XII, Schwerngasse 47, eine Gedenktafel angebracht, deren Inschrift lautet: „HECKENAST-BURIAN-KASERNE erbaut 1904. Obstl. Franz HECKENAST (1889—1939), Hptm. Karl BURIAN (1896—1944), Offiziere des BH der 1. Republik, die für die Freiheit Österreichs den Opfertod starben.“

JW

Wien IX. Diese Gruppe flog am 16. Oktober 1940 auf, und auch Karl STROBL war wieder in politischer Haft. Am 19. November 1941 verurteilte ihn das Sondergericht Wien wegen Geheimbündelei zu sechs Monaten Gefängnis, durch die Vorhaft verbüßt. Diese Haft und Verurteilung wurden in der DOW-Publikation „Widerstand und Verfolgung in Wien“, Band 3, Seite 114, dokumentiert. Am 1. Jänner 1942 wurde STROBL zur Marine eingezogen und war am gut organisierten Briefdienst Front — Heimat mittätig. Die Gruppe „Calvarienberg“ wurde vom Nachwuchs weitergeführt. Der Student Wilfried DAIM und der Handeschüler Fritz STROBL führten eine Aktion beim Wiener Heldendenkmal durch. Sie schritten in der Krypta die Schielean von 2 Kränzen einer NS-Organisation ab, um so gegen den Mißbrauch des österreichischen Heldendenkmal zu protestieren. DAIM ließ Kilschees für Flugzettel herstellen. Hiltner-Bilder auf dem Hernalser Amtshaus und in der Umgebung wurden nachts überschmiert.

Die Überlebenden des Krieges und der NS-Zeit wurden ÖVP-Jugendfunktionäre, waren aktiv in der katholischen Jugend und wurden CVer. Karl STROBL holte die Matura nach, wurde Priester und Vorbildlicher Seelsorger. Wilfried DAIM wurde ein bekannter Psychologe und Publizist. J. W.

Entnazifizierung 1945

Die österreichischen Emigranten in England im Exil und Asyl machten fern von den NS-Häschern „Politik im Wartesaal“ (siehe Helene MAINMANN, Wien 1975) und waren sich bereits über die notwendige Entnazifizierung beim künftigen Aufbau des neuen Österreich durchaus einig. Der Sozialist Wilhelm R. hielt darüber hinaus auch die Enttarnung aller „Cvauer“ — Mitglieder der katholischen Hochschülerverbindungen — „Klerikofaschisten“ und Deutschnationalen aus allen Schlüsselstellen der Politik, Wirtschaft und Verwaltung für erforderlich. Seine Stimme und ähnliche Meinungen fanden bei den westlichen Alliierten etwas Gehör und fanden später tatsächlich auch in Forderungen und Anordnungen der Kontrollmächte im befreiten Österreich ihre Resonanz. Das „Verbotsgesetz“ vom 8. Mai 1945 schrieb jedoch nur die Registrierungspflicht für ehemalige Mitglieder des NSDAP und ihrer Teilorganisationen vor, setzte befristete Sühnfolgen, insbesondere die Entlassung aus dem öffentlichen Dienst und die Ausschließung von vielen Berufen, fest, schrieb eine Arbeitspflicht vor und ließ die Anhaltung in einem Lager nach Verfügung des österreichischen Volksge-

Gruppe „Calvarienberg“ — Jungvolk im NS-Widerstand

Das „Österreichische Jungvolk“ der VF von Wien XVII — Hernalis war am 11. März 1938 zum bewaffneten Widerstand gegen den Hitler-Einmarsch bereit. Als SCHUSCHNIGG die Abwehr widerrief, gingen auch die jungen Patrioten in den Untergrund. Der Mittelschüler Karl STROBL übernahm die Leitung der nun illegalen Ortsgruppe „Calvarienberg“. Er blieb im Kontakt zum Führer des Studentenfreikorps Heimut JÖRG. Vordbergheide kontaktierte STROBL mit dem konspirativen CVer Karl RUPP, dem aber die Jugendlichen nicht genug verlässlich erschienen. Über den Studenten Alfred KOSTELEYKY kam es zur Zusammenarbeit mit der Widerstandsgruppe „Eisen“, die Studenten in Wien IX und XVII erliefte. Nach einigen Flugzettelaktionen wurde diese „Gruppe Eisen“ Anfang Juli 1938 von der Gestapo ausgedehnt und auch Karl STROBL war erstmalig vom 8. Juli bis 10. August 1938 in politischer Haft.

Am 7. Oktober 1938 war die „Gruppe Calvarienberg“ mit 7 Mann hoch bei der Großkundgebung der katholischen Jugend im Wiener Dom und nahm auch bei der anschließenden Huldigung des Kardinals INNITZER mit vaterländischen Sprechern lebhaft Anteil. Von der anschließenden Verhaftungswelle wurden diese Burschen nicht erfaßt. Am 12. November 1938 besuchte die Gruppe mit dem Hernalser Kaplan Josef WEINAND, einem CVer, den Wiener Bischof, der ihre aktive Jugendarbeit in der Pfarre lobte. Das Vertrauen zum Kardinal war wiedergefunden und das Pfarleben in der Calvarienbergkirche blühte auf. Störversuche der örtlichen HJ bei den Sonntagsmessen folgten und führten öfter zu zünftigen Schlägereien. Am 31. Mai 1939 wurde STROBL aus der Mittelschule ausgesprochen.

Im Frühjahr 1940 fand STROBL eine Verbindung zur Widerstandsgruppe „HAAN“ in der City-Fahrschule in

richtes zu. Das „Beamten-Überleitungsgesetz“ vom 22. August 1945 ließ Milderungen für „minderbelastete Personen“ zu. Für die ersten freien Wahlen zum Nationalrat am 25. November 1945 hatte die Länderkonferenz die Nichtzulassung von Nationalsozialisten beschlossen. Kurz darauf legte die amerikanische Militärregierung Listen von früheren Heimatschutzführern, Sturm-schärfen und Ständestaatfunktionären vor und meldete einen „Mentalitätsvorbehalt“ an, der in Gleichstellung mit den ehemaligen Nazis deren Ausschluß vom aktiven und passiven Wahlrecht erreichen sollte.

Bei der Wahlwerbung und im Wahlkampf der drei zugelassenen demokratischen Parteien erfolgte am 22. Oktober 1945 überraschend die Verkündigung der amerikanischen Entnazifizierungsanordnungen. Diese forderten auch die Ausschließung der Funktionäre des Ständestaates aus dem öffentlichen Dienst und von leitenden Posten in der Wirtschaft. Erst Hinweise der Staatsregierung auf die vielen KZler, Widerstandskämpfer und Opfer aus diesem vaterländisch gesinnten Personenkreis bewegten die Amerikaner zur Korrektur dieser Listen mit Ausschließungs- und Verhältnungsänder!

Auch die Forderung auf SPÖ-Plakaten im Wahlkampf, Nazis gegen österreichische Kriegsgefangene in Rußland auszutauschen, versetzte viele wahlberechtigte Frauen und Angehörige von ehemaligen Nationalsozialisten in Furcht, so daß ihre Stimmen der milderen ÖVP zufließen und ihr noch die absolute Mehrheit im Parlament brachten.

Von Militärgerichten der Alliierten und auch nach dem österreichischen „Kriegsverbrechergesetz“ wurden ehemalige Nationalsozialisten wie die Schergen des NS-Unrechtsregimes in den ersten Jahren ab 1945 verfolgt und streng bestraft. Das gesetzliche Gra-

denrecht wurde oft großzügig angewendet. Die Sühnefolgen nach dem NS-Verbotsgesetz endeten mit ihrer Befristung.

Schon zu den Nationalratswahlen 1949 waren die meisten registrierten Nationalsozialisten wieder zugelassen und wurden auch wie ehrlich bekante Demokraten umworben. Eine „Wahlpartei der Unabhängigen“ erhielt den größten Teil ihrer Stimmen und zog mit 16 Mandaten ins Hohe Haus ein. Einige ihrer Mandatäre ließen ihre demokratische Gesinnung und Läuterung nicht klar erkennen

und schockierten oft mit ihrem Wortschatz. Unbekehrte und Ewig-Gestrige wären schließlich schon ausgestorben oder zumindest mundtot, wenn ihre verkommenen Reste und ihr jetziger Un-Zeitgeist nicht leicht verändert oder gut getarnt einen Nährboden finden würden. Sträflich Veräurteilt und Verschämtes nachholen geht heute nicht mehr leicht, aber Wachsamkeit und auch Vorsorge sind noch sehr nötig! Das unermeßliche Leid der NS-Opfer dürfen wir niemals vergessen!

Briten verbieten CV

Im Zuge der Entnazifizierung 1945 wurde auch die britische Besatzungsmacht in der Steiermark tätig. Über deren falsche Berater im Lande berichtete Univ.-Doz. Dr. Gerald GRINSCHGL, Vizepräsident des ÖCV von 1943 bis 1946:

„Nun ereignete sich jene Grotteske der Geschichte, nämlich die Tatsache, daß die Grazer CV-Verbindungen durch Dekret der britischen Besatzungsmacht vom 21. Dezember 1945 gezwungen wurden, ihre Tätigkeit einzustellen. Eine Begründung erfolgte nicht, jedoch war es ganz klar, daß unsere Gegner, teils getarnte ehemalige Nationalsozialisten, teils militante Sozialisten, die englische Besatzungsmacht zu diesem Schritt veranlaßt hatten. In England war ja inzwischen die CHURCHILL-Regierung von der Labour-Party abgelöst worden; der Labour-Einfluß auch unter den Besatzungsgruppen nahm rasch zu, und unsere Gegner verstanden es hervorragend, den CV, der unter der NS-Zeit die größten Blutopfer gebracht hatte, als faschistoid hinzustellen.“

Diese Grotteske, das Verbot des CV in der Steiermark durch die Engländer, dauerte fast zehn Monate an, und erst dem damaligen Bundeskanzler FIGL

gelang es, die Aufhebung dieser Verordnung zu bewirken. Wenn wir uns auch durch das englische Verbot in unserer Verbindungstätigkeit in Graz nicht beeinflussen ließen — der Gefahr, der wir uns durch die Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Besatzungsmacht aussetzten, war jedoch um Welten geringer als die geringe, die wir in der NS-Zeit auf uns genommen hatten —, so war doch eine ordnungsgemäße Vorortarbeit mit allen dazu notwendigen administrativen Tätigkeiten nicht möglich. So übergaben wir am 2. Februar 1946 Wien die Geschäfte des Vorortes an die Norica, wobei Dr. Johann WOLLNER die Funktionen des Vorortpräsidenten übernahm.“

In Graz hat die Entnazifizierung einseitig diese Grotteske geliefert, andersseits aber zu wenig Effizienz und Gründlichkeit bewiesen, wie es noch Jahre und sogar noch zwei Jahrzehnte später einige Lebenszeichen des ursprünglichen NS-Ungelastes zeigte. Das „Deutsche Kulturwerk Europas des Geistes“ blieb ein Glutheerd, dem es knisterte und glorierte, bis die Patrioten in der Steiermark dagegen energiegelich und erfolgreich auftraten.

— J. W.

Herr Meister, fahren Sie mit ihnen um's Eck

...mit muffenlosen Abflußrohren aus Gulleisen.

Platzsparende, schlanke Leitungsführung, jederbausituation angepaßte Rohrstränge — Gewinn an Wohnfläche!

Verarbeitung der Rohre als Meterware, ohne besondere Paßstücke, praktisch ohne jeden Abfall — rationale kostensparende Verlegung!



Töpel-Röhren- und Metallwerke AG

A-6960 Hall in Tirol Austria
Tel.: 052 23 77 77
Telex: 05-3006

Ritualmord-Legende

„Das Buch Genesis“ des Moses beschreibt die Erschaffung der Welt und die Geschichte der Erzväter des aus erwählten Volkes. Im Kapitel 22 steht, daß einst Erzvater Abraham gottesfürchtig bereit war, seinen einzigen Sohn Isaak zu töten und als Brandopfer darzubringen. Gott gebot Abraham im letzten Augenblick Einhalt und ein Widder wurde Brandopfer. So steht es in der Bibel. In manchem alten Katechismus ist ein Bild enthalten, das

Abraham und seinen gefesselten Sohn Isaak auf dem Scheiterhaufen darstellt.

Eine Legende von Ritualmorden durch Juden hat sich vielleicht durch Jahrtausende hindurch davon abheilen lassen. Als unentdeckt gebliebene Mörder des unschuldigen dreijährigen Anderl von Rinn im Jahre 1462 wurden Juden verdächtigt und das Christenkind als Märtyrer des Glaubens verehrt. In der Judenstein-Kirche leuchten Deckenfresken in hellen Farben, die diesen angeichteten Ritualmord darstellen.

Die Kirchenoberigkeit in allen Instanzen bekämpft die Ritualmord-Legende und läßt jetzt das Innere der Judenstein-Kirche umgestalten. Das Skalett des kleinen Anderl wird aus dem Schrein entnommen und in einer Selteneische eingemauert. Ein neuangefertigter Gedenkstein erinnert: „Hier ruht das unschuldige jüdische Kind, welches nach Überlieferung im Jahre 1462 von Unbekannten ermordet wurde. Leider wurde sein Tod jahrhundertlang als Ritualmord durchreisender Juden unterstellt. Diese damals häufi-

ge und völlig unbeweisbare Beschuldigung hat dazu geführt, daß das Anderl fälschlich als Märtyrer des Glaubens angesehen wurde. Das Kind Anderl ruht hier zwar nicht als Märtyrer der Kirche, aber als mahnende Erinnerung an die vielen Kinder, die bis zum heutigen Tag Opfer der Gewalt und der Mißachtung des Lebens wurden. Mit ihnen allen ist das Anderl von Rinn eingezogen in Gottes ewige Freude.“

Am Judenstein selbst im Kircheninneren wird eine kleine Marmortafel aufgestellt, deren Inschrift lautet: „Dieser Stein erinnert an eine dunkle Bluttat, aber auch durch seinen Namen an manches Unrecht, das von Christen an Juden begangen wurde. Er soll in alle Zukunft ein Zeichen der Versöhnung mit jenem Volk sein, aus dem uns der Erlöser erstand.“

Im besonderen wird aber auch noch über die Deckenfresken mit der Mordszene eine Entscheidung zu treffen sein. Diese Darstellung ist sicher mehr aufreizend als die an sich harmlosen Wallfahrten zum bisher heiligmäßig verehrten, unschuldig ermordeten kleinen Anderl, dem noch Gebets-erhörungen verdankt werden!

— J. W. —

Leserbrief (gekürzt)

Nicht nur in Rinn

Zuerst wollte ich die Umfrageergebnisse nicht glauben, wonach der Antisemitismus in Tirol am stärksten sein soll.

Warum gerade in Tirol, wo doch nur noch einige wenige jüdische Familien übriggeblieben sind, nach dem großen Morden und Vertreiben der Nazizeit? Wo doch, bezogen auf die schon 1938 sehr kleine jüdische Gemeinde, die „Reichskristallnacht“ mit drei ermordeten Tirolern jüdischer Herkunft die blutigste im ganzen damaligen Deutschen Reich war.

Warum meinen gerade in Tirol, 24% einen „Widerwillen“ zu verspüren, wann sie einem Juden die Hand geben, in Wien dagegen „nur“ 6%. Wo doch in Wien bei einigen tausend Juden zu mindest noch die Möglichkeit besteht, einen Juden zu treffen. Bei uns kann ja kaum einer dieser Judenhasser von sich behaupten, tatsächlich einen Juden gesehen zu haben. Und auf die Frage, wer nun die vielen Juden seien, die auch in Tirol alles in der Hand hätten, gibt es nur Ausflüchte.

Zuvor wird noch in einem Gasthaus in Fatsch mit einem Bedauern, denn „man darf es ja heute nicht mehr offen sagen“, festgestellt, „daß die ganzen Kaufhäuser den Juden gehören“. Weiter gefragt, gibt es dann die verallgemeinernden Antworten, welche wir besonders von ihren Lehrmeistern in Sachen Antisemitismus Rupert Kener und Ingomar Pust kennen. Der eine erklärt in der „Tiroler Tageszeitung“ Bert Brecht zu einem Juden, und der andere meint in der „Neuen Tiroler Zeitung“, Juden und Sowjets gemeinsam vorgehen zu sehen.

Das eine ist so falsch wie das andere, aber beides paßt zum antisemitischen Grundton Tirols. Dieser Antisemitismus ist nur ansatzweise mit Rinn zu erklären. Er ist nicht nur religiös, sondern auch politisch bestimmt. Deshalb haben ihn auch die Politiker zu verantworten.

Andreas Maislinger

Wiener Judenpogrom 1421 — Inschrift über Wiener Geserah

Auf dem Wiener Judenplatz steht das Haus „Zum großen Jordan“, um den Abbruch der unter Denkmalschutz stehenden Fassade werden seit Jahren Verhandlungen und Prozesse geführt. Ein gotisches Relief in Stockhöhe zeigt die Taufe Christi mit Engel und dem hl. Georg — ein sicher erhaltungswürdiges Kunstwerk. Jedoch die lateinische Inschrift mit vielen Schnörkeln darunter ist kaum zu enträtseln und daher unangefochten geblieben. Sie bezieht sich auf die Vertreibung der Juden im Jahre 1421 und in deren Verlauf auf die Verbrennung von 212 Wiener Juden auf der Gänsewiese vor dem alten Stubentor am Wienfluß. Diese unruhliche Judenverfolgung 1421 ist als „Wiener Geserah“ historisch.

Die Übersetzung dieser lateinischen Inschrift enthält das Buch „Kunst & Kultur Lexikon“ von Felix CZEIKE, wie folgt wiedergegeben: „Im Jordanfluß wird der Leib von allen Übeln gereinigt. / Da weicht selbst verborgene / Sündhaftigkeit. / Im Jahre 1421 tobte Rachgier durch die Stadt, / die furchtbaren Verbrechen der hebräischen Hunde zu sühnen. / Die Welt wurde einst durch die Deukalionsche Flut gereinigt. / Doch diesmal wurde die Schuld in den Flammen gebüßt.“

Diese Inschrift ist kaum wert, erhalten zu bleiben und unter Schutz zu stehen! Ein heuchlerisch religiös motivierter Antisemitismus im Spätmittelalter machte die Wiener Juden im Jahre 1421 für den Kreuzigungstod Christi mitschuldig und lieferte den Vorwand zu einem Pogrom und zur Plünderung der Juden. Bedauerlicherweise und äußerst makaber ist festgehalten, daß der damalige Wiener Bürgermeister Hans MUSTERER der erste war, der eines von Herzog Albrecht V. beschlagnahmten Häuser in der Judenstadt als Geschenk annahm. (Siehe CZEIKE: Wiener Bürgermeister)

Im Rahmen des 2. Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) hat die römisch-katholische Kirche jeden religiös motivierten Antisemitismus verworfen, um endgültig jede Ableitung aus der Glaubenslehre und Kirchengeschichte zu verhindern. Rein wirtschaftliche Gründe zu einem Antisemitismus und zu so grausamen Judenpogromen liegen klar vor und haben öfter zu diesen verwerflichen Exzessen geführt. Ein rassistischer Antisemitismus ist erst im 19. Jahrhundert entwickelt worden und hat durch den Nationalsozialismus die höchste Stufe erreicht. Alle Wurzeln sind zu beseitigen!

— J. W. —

Erzählte Geschichte

In einer Vortragsreihe an der Universität Innsbruck hielten „Zeugen der Zeit“ Referate über die NS-Zeit. Die Vortragsskripten wurden von Dr. Andreas MAISLINGER, Universität Innsbruck, Institut für Politikwissenschaft, im Archiv gesammelt. Vom Referat des Dr. Friedrich REITLINGER, gehalten am 23. Mai 1965, wurde unserer Redaktion eine Abschrift zugesendet. Das Schicksal dieses jungen Österreichers, aus der Heimat vertrieben, in England aufgenommen und in der Britischen Armee zum Einsatz für die Befreiung Österreichs in Himmlerführer-Kommandos bereit, wird auszugswise als „erzählte Geschichte“ geschildert:

Als Tiroler in der Britischen Armee

Ich bin Jahrgang 1917, besuchte das BRG hier in Innsbruck und maturierte dort 1935. In die letzten Jahre meiner Gymnasialzeit fiel der Kampf um die Macht des Nationalsozialismus im Deutschen Reich und nach 1933 auch in Österreich. ... es wurde bei uns auch sehr viel über Politik gesprochen, und mein Vater, ein von Grund auf liberaler Mann, sprach sehr viel von den Grundrechten und der persönlichen Freiheit des Menschen. ... Ich las die NS-Literatur angefangen von Hitlers „Mein Kampf“ über Alfred Rosenbergs „Mythos des 20. Jahrhunderts“ ... Dazu kam der Verfall der Wirtschaft in Österreich seit 1918, die Friedensverträge der Ungerechtigkeit, die Ausschaltung des Parlaments, die autoritäre Regierung, die allerdings in Anbetracht des NS-Ansturms wohl eine Lebensnotwendigkeit für Österreich, allerdings keine demokratische Alternative gewesen ist ...

Es kamen die „Nürnberger Rassengesetze“ und ich fand heraus, daß meine Familie nicht in der Lage sein würde, denselben standzuhalten. Ich sprach viel über diese Dinge mit meiner um 11 Jahre älteren Schwester. Mein Vater hatte wenig Zeit und liebte auch solche Gespräche nicht. Er war, wie bereits erwähnt, sehr freiheitsliebend, ein echter Liberaler und Anhänger der damaligen österreichischen Regierung in Richtung auf ein freies und unabhängiges Österreich. Aber auch er hätte ein demokratisches Österreich vorgezogen, war sich aber der faktischen Schwierigkeiten bewußt ...

Ich rückte als Einjährig-Freiwilliger zum Österreichischen Bundesheer ein ... und inskribierte nach erfolgreich abgelegter Zugkommandantenprüfung an der Universität Juss. Das Jahr Militär hatte mir sehr gut getan, und es sollte sich nachmalig herausstellen, daß es mir später von großem Nutzen sein würde. ...

Am 13. März 1938 befand ich mich in Südtirol, um mich von einer Lungenerkrankung zu erholen. Über das Radio in einer Hotelhalle in Carnes erfuhr ich von den Ereignissen daheim, hörte auch die Abschiedsrede des Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg ... Die Möglichkeit in Frankreich zu bleiben, kam mir überhaupt nicht in den Sinn. Die Bindung zu meiner Familie und zur Heimat war so stark, daß ich an meine eigene Person keine Gedanken verschwendete ...

Bei der Paßkontrolle auf der italienischen Seite des Brenners betrachtete sich ein Kontrolloffizier meinen Paß sehr genau und fragte dann, ob ich wirklich „hinüber“ wolle. Er sprach gut deutsch. Jetzt könne ich noch aussteigen, wenn ich das vorziehen sollte ... Ich antwortete ihm, selbstverständlich wolle ich „hinüber“, ich sei ja „drüben“ zu Hause. Er gab mir meinen Paß zurück, zuckte mit den Schultern und wünschte mir „viel Glück“ ...

Als ich in Innsbruck den Zug verließ, traf ich gleich auf unseren Anwalt ... Auf der Fahrt in seine Wohnung im Taxi teilte er mir mit, daß in Jenbach etwas „Schreckliches“ passiert sei. Meine Schwester hätte dort meinen Vater auf dessen Wunsch hin erschossen und sei unmittelbar darauf, ebenfalls durch eine Revolverkugel, freiwillig aus dem Leben geschieden. Ich brauchte eine gewisse Zeit, um diesen Bericht überhaupt zu erfassen ... Weiters teilte man mir mit, daß das Werk sowie das gesamte Vermögen meines Vaters beschlagnahmt und „zu Gunsten des Landes Österreich“, wie es damals hieß, eingezogen sei. Alle diese Mitteilungen versagten die Wirkung auf mich nicht ... Man brachte mich in das Sanatorium der Barmherzigen Schwestern an der Kettenbrücke, wo ich die drauf folgenden Wochen in einer Art Trance verlebte. Einige meiner Freunde in Innsbruck besuchten mich, was ich ihnen noch heute hoch anrechne. Nach der Innsbrucker Mordnacht im Oktober 1938 fürchtete der Anwalt um meine Sicherheit und tat alles, um mir wieder einen Paß zu verschaffen. Ich bekam einen reichsdeutschen Paß, auf welche Weise weiß ich bis heute nicht ... Ich setzte mich in den Nachtzug und fuhr ... nach Wien, wo ich bei meiner 60jährigen Großmutter abstieg ...

Ein Onkel in London hatte inzwischen für mich eine Garantieerklärung dort abgeben, und so hoffte ich bald ein britisches Einreisevisum zu erhalten. Während ich wartete, kam es Ende November 1938 (Redaktion: 9. November) zur sogenannten „Reichskristallnacht“. In Paris war ein deutscher Attaché von einem jungen Juden er-

schossen worden. Daraufhin organisierte die NSDAP im gesamten Reich Pogrome, die angeblich vom Volk ausgingen, nur war es, wie ich später hörte so, daß bei diesen Ausschreitungen, denen Synagogen und Geschäftslöcher, besonders deren Fenster zum Opfer fielen, kein Volk, sondern nur Uniformierte, SA und SS und andere, zu sehen waren ...

Tags darauf lief ich mehr als ich ging zum britischen Konsulat in der Wallnerstraße und erklärte dort, ich sei persönlich gefährdet. Darauf bekam ich unverzüglich — ich konnte darauf warten — das britische Einreisevisum. Damit war es aber noch nicht getan. Um nach England zu gelangen, mußte ich noch durch ein anderes Land reisen.

Ich versuchte es bei der französischen Botschaft. Dort empfing mich der Portier, der mich fragte, ob ich Anier sei. Als ich verneinte, erklärte er mir, es hätte für mich gar keinen Sinn, um ein Durchreisevisum anzusuchen, ich würde bestimmt keines bekommen. So versuchte ich es bei der belgischen Botschaft, wo ich es umgehend bekam. Am nächsten Tag rolle ich mit 10 Reichsmark in der Tasche — das war alles, was an Geld mitgenommen werden durfte, auch hatte ich nicht mehr — über Aachen nach Ostende und von dort mit der Fähre nach England. Die deutschen Zollbeamten in Aachen fragten nicht viel ...

Bereits vor Kriegsausbruch mußten sich alle sogenannten „feindlichen“ Ausländer — es gab auch etliche, die wirklich „feindlich“ waren — registrieren lassen. Ich tat dies bei der für mich zuständigen Polizeistation ... Nach Kriegsausbruch mußte man sich umgehend neu registrieren lassen, diesmal war die Ausländereschlange sehr lang ... Bald nach Kriegsausbruch wurden sogenannte „Ausländer-Gerichte“ ins Leben gerufen ... diese Gerichte sollten darüber entscheiden, ob der Ausländer als freundlicher oder feindlicher Ausländer einzustufen sei. Wurde man als freundlicher Ausländer eingestuft, so erhielt man in seine Registrierungskarte den Vermerk „Flüchtling durch Nazi-Verfolgung“ eingetragene, ich erhielt diesen Vermerk umgehend und mußte mich von diesem Zeitpunkt an nicht mehr bei der Polizei melden ...

Immer stärker keimte in mir der Wunsch auf mitzuhelfen, die Welt, die Menschheit und damit auch Österreich von der Geißel des Nationalsozialismus zu befreien. Außerdem fühlte ich mich England als dem Lande gegenüber, das mich aufgenommen und derart am Leben erhalten hatte, zu tiefst verpflichtet. Als daher dann im November 1939 amtlich mitgeteilt wurde, daß sich alle Ausländer, die von den Gerichten als freundlich eingestuft

stufte worden waren, zum Kriegsdienst in der britischen Armee melden durften, meldete ich mich umgehend und wurde am 21. Jänner 1940 zum Pionier-Corps einberufen. Den Pionieren waren Ausländerkompanien angegliedert, die unbewaffnete Hilfsdienste in Kampfgebieten zu leisten hatten. Das änderte sich später, ...

Meine militärische Ausbildung beim österreichischen Bundesheer machte sich gleich anfangs bemerkbar, und nach einigen Wochen war ich bereits Korporal. ... Nach der Grundausbildung wurde meine noch immer unbewaffnete Einheit als eine der ersten mit dem britischen Expeditionscorps nach Frankreich verschifft. Wir blieben bis zum Durchbruch der Deutschen Wehrmacht in Le Havre in den Docks, wo wir zum Ein- und Ausladen von Schiffen eingesetzt wurden. In der Nacht des Durchbruchs — Anfang Mai 1940 — erhielten wir Gewehre und je 50 Schuß Munition. Der Befehl lautete, die Mannschaft müsse in wenigen Stunden mit dem Gewehr umgehen und schießen lernen, um den mit Panzern durchgebrochenen Feind aufzuhalten und zum Rückzug zu zwingen. ... In dieser Nacht schloß ich vollkommen mein Leben ab und wußte bloß: Lebend kriegen sie mich nicht. ... Der deutsche Angriff fand nicht statt, wir kamen nach St. Malo. Nach Zurücklassung sämtlicher Habseligkeiten bis auf die Waffen überquerten wir den Kanal nach Weymouth auf einem Kohlschiff. ... Man begann zu untersuchen, ob es unter den in der Britischen Armee dienenden Österreichern — es gab eben keine „Österreichische Armee in Großbritannien“, sondern lediglich „Österreicher in der Britischen Armee“ — solche gäbe, die bereit waren, im Rahmen eines sogenannten Spezialdienstes (Special Service) etwas für Österreich zu tun. ... Ich hatte mich als einer der ersten zu dieser Aufgabe gemeldet und wurde daraufhin umgehend zu einer solchen Spezialeinheit versetzt. ...

In Kairo wurde ich nach beendeter Ausbildung zum Leutnant befördert, ... nachdem ich noch unmittelbar vor meinem Transfer nach Ägypten in der Ringway-Fallschirmjäger-Schule bei Manchester eine Fallschirmspringer-Ausbildung erhalten hatte. Von Ägypten wurde ich im Winter 1943 in ein sogenanntes Einsatzlager bei Benghazi, im heutigen Libyen, geflogen. Dort mußte ich auf das richtige Einsatzzeitverhältnis warten und wurde einige Male, sobald das Wetter taugte, zu einem verübten und ausgemachten Ziel über Albanien geflogen, wohin ich abspringen sollte. ... Aus dieser Aktion wurde jedoch nichts, weil einmal die im Abspringergelände vereinbarten Feuerzeichen nicht

die vereinbarte Figuration zeigten, und zweitens, weil bei weiteren Versuchen über dem Zielgelände der Mond nicht mitgespielt hatte. Bei Abwürfen muß stets unverdeckter Vollmond sein. ...

5 Mann sprangen unmittelbar im Salzburgischen ab. In dieser Gruppe befand sich aber ein Verräter. Die Gruppe wurde abgeschossen. Ein anderer, nunmehr britischer Offizier, der ehemalige Rommel-Panzeroberleutnant Wolfgang Treichl, Bruder des seinerzeitigen Generaldirektors der CA, Heinrich Treichl — er war mit seinem Zug an der Afrikafront zu uns übergegangen — wurde über Toimien abgeworfen und landete unglücklicherweise unmittelbar vor einer Wehrmachtstellung. Er kämpfte bis zur letzten Patrone seines MGs, bevor er erschossen wurde. ...

Österreichs Opferbilanz 1938—1945

Der Bundespressedienst gab 1980 im Heft „Das Beispiel Österreich — 25 Jahre Staatsvertrag“ in der Einleitung folgende Zahlen bekannt: „Vom Umfang der Schäden, die der Krieg

verursacht hatte, und der Opfer, die er gefordert hatte, mögen ein paar nackte Zahlen einen Begriff vermitteln: 290.000 Wohnungen, in Wien allein 112.000, waren zerstört oder unbenutzbar, 247.000 Österreicher waren als Soldaten der Deutschen Wehrmacht gefallen oder galten als ‚vermißt‘, 166.000 wurden zum Teil schwer vermisst, 104.000 Tote wurden unter der Zivilbevölkerung gezählt, hunderttausende Österreicher waren in Kriegsgefangenschaft (bis Ende 1946 kamen aus den USA 306.000, aus Großbritannien 211.000, aus Frankreich 67.000 Kriegsgefangene, aus der Sowjetunion bis Dezember 1947 162.000; es folgten dann noch einige Sondertransporte, deren letzter am 25. Juni 1955 in Wien eintraf).“

Über die Opfer aus politischen oder rassistischen Gründen in der NS-Zeit gab das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) folgende Zahlen bekannt: rund 100.000 politische Häftlinge, davon wurden 2700 Hinrichtungen bekannt, 16.493 kamen in den KZ ums Leben, 16.107 starben in den Gefängnissen; 65.459 Juden aus Österreich wurden Opfer des Holocaust.

Ältere Namensvettern der ÖVP

Die Gründer und Namensgeber der heutigen „ÖVP“ am 17. April 1945 im Wiener Schottenstift hatten Jahre vorher schon Namensvettern, die ähnliche Ideologien und Programme vertraten. Einige ÖVP-Mitglieder kamen aus diesen Vorläufern:

1. „Deutsch-österreichische Volkspartei“

Anton OREL leitete 1913 den Karl-Vogelsang-Bund und gehörte der damaligen „Deutsch-österreichischen Volkspartei“ in Wien an. Sie bestand neben der Christlich-sozialen Partei und ging später in ihr auf.

2. „Österreichische Volkspartei“

Die Schriftstellerin Irene HARAND gründete 1929 in Wien eine „Österreichische Volkspartei“, ein weiterer Propagandist war Dr. Moritz ZALMANN. Mandate konnten nicht erreicht werden. Irene HARAND gründete auch 1933 die sogenannte „Harand-Bewegung“ gegen Antisemitismus, Rassenhaß und Nationalsozialismus und schrieb das Buch „Sein Kampf — Antwort an Hitler“. 1938 emigrierte sie nach Amerika und starb dort 1975.

3. „Österreichische Volksbewegung“

Im Herbst 1938 bildeten in Wien Dr. Ferdinand HABL, Dr. Josef BISCHOF und andere CVR die Widerstandsgruppe „Österreichische Bewegung“, die später eine politische Partei werden sollte. Die Gestapo zerstückelte Ende Jänner 1939 diese Bewegung. Im Frühjahr 1945 waren Män-

ner dieser Gruppe in der „O 5“ — waren Mitglieder der Wiener ÖVP.

4. „Österreichisch-Nationale Volkspartei“

Innerhalb der „Antifaschistischen Freiheitsbewegung Österreicher“ — Wiener Gruppe um Dr. WANNER waren Hans LEINKAUF und Vinzenz HAUSER tätig. Sie waren ehemals Angehörige des Wiener Heimatschutzes und planten im Sommer 1942 die Gründung einer „Österreichisch-Nationalen Volkspartei“. Im Februar 1943 wurde die Gruppe Dr. WANNER denunziert und eine Verhaftungswelle der Gestapo folgte in mehreren Bundesländern. Die Überlebenden waren Mitglieder und bekannte ÖVP-Funktionäre.

Das österreichisch-demokratische liberale Ideengut vereinigte alle wieder in der neugegründeten ÖVP als Integrationspartei. Mehrere spätere Gründungen einer „vierten Partei“ mit ähnlichem Programm fanden wenig Anklang und erloschen bald wieder.

— J. W. —

Landesverband Burgenland

Gedächtnisfahrt zum Figl-Museum

Der Landesverband Burgenland der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten besuchte mit 48 Mitgliedern im Rahmen einer Gedächtnisfahrt das >

Figl-Museum in Rust bei Tulln, wo aller Opfer der NS-Herrschaft gedacht wurde. Ein Teilnehmer, Kamerad Franz Ribarits, war mit Figl in Dachau; dort starb am 19. Jänner 1939 Landeshauptmann Hans Sylvester an der Seite von Kamerad Ribarits. ... Anschließend ging die Fahrt am Rande des Waldviertels ins Thayaetal, wo es in Laa eine Begegnung mit dem dort lebenden Mitglied des bgld. Landesverbandes, Dipl.-Ldw. Eugen Erdel, geben sollte. Leider befand sich Kam. Erdel im Krankenhaus, zum Treffen kamen aber seine Frau und sein Schwiegersohn Dr. Georg Stenitzer, der Bürgermeister der Stadt Laa ist. Dr. Stenitzer begrüßte die Reisegruppe aus dem Burgenland und sprach über die wirtschaftliche Bedeutung der Grenzstadt. Als Kind der Stadt Laa gab Oberschulrat Franz Salzer in begeisterter Art einen Einblick in die Geschichte der Schulstadt an der toten Grenze. Eine Stadtrundfahrt beschloß den unvergesslichen Aufenthalt in Laa. Dann ging es durch das Weimertal und das Obgebiet über Wien nach Eisenstadt zurück. Unterwegs bot Hofrat Dr. Koriksch geographische, geschichtliche und wirtschaftliche Erläuterungen. Die Fahrt hinterließ viele bleibende Eindrücke.

OSR Anton SATTLER

Landesverband Burgenland

St. Margarethen:

Frau Elisabeth Artnr gestorben

Am 23. Juni 1965 starb in St. Margarethen nach langem Leiden Frau Elisabeth Artnr. Sie war Inhaberin einer Amtsbescheinigung. Ihr Mann Josef Artnr wurde 1943 wegen seiner politischen Gesinnung von der Gestapo verhaftet und in der Folge zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Am 10. Jänner 1944 trat er die Haft im Landesgericht Wien an, wurde aber bald ins Zuchthaus Stein überstellt, wo er mit vielen anderen politischen Häftlingen bei einem von der SS angerichteten Blutbad am 6. April 1945 ums Leben kam.

Die schwer heimgesuchte Witwe, die bereits einen Sohn in Stallrad verloren hatte und schon lange allein für Familie und Wirtschaft sorgen mußte, errichtete zum Andenken an ihren Mann und ihren Sohn einen Hausaltar. Nun ist sie mit beiden und mit einem im Jahre 1968 verstorbenen Sohn wieder vereint. ...

Viele Ortsbewohner gaben Frau Artnr am 26. Juni das letzte Geleit. Auch eine Abordnung der politisch Verfolgten dankte der Verstorbenen am offenen Grabe.

R. I. P.

Landesverband Kärnten

Gedenken an NS-Opfer

Am 8. Mai 1965 wurde beim Mahmal auf dem Zentralfriedhof Klagenfurt Annabild eine Gedenkumgebung für die Opfer des österreichischen Freiheitskampfes gegen die NS-Gewaltherrschaft abgehalten. Landeshauptmann Leopold WAGNER sprach hierbei: „Das Opfer jener Frauen und Männer, die während der NS-Zeit im Glauben an die Wiedererrichtung eines freien Österreichs ihr Leben einsetzten, war nicht umsonst! Er führte weiter aus, daß es dem Einsatz dieser Menschen zu verdanken sei, daß nach 1945 in Österreich eine pluralistische Demokratie errichtet werden konnte. Damit sei — erstmals in der Geschichte des Landes — eine seit nunmehr 40 Jahren währende Friedensperiode eingeleitet worden.“

Die Sprecher der Opferverbände, Präsident I. R. Hans PAWLIK, Vizepräsident I. R. Hofrat Dr. Carl SWECENY und Josef NISCHELWITZER legten eine erschütternde Schreckenbilanz der NS-Gewaltherrschaft in Österreich. Gedenkworte im Namen der Religionsgemeinschaften sprachen Bischof Dr. KAPPELLARI, Superintendent PELLAR und Pfarrer Dr. DOLEZAL. Mit Kranzniederlegungen am Mahmal wurde die Gedenkumgebung geschlossen. Landtagspräsident SCHANTL, Militärkommandant LIEB-MINGANT und zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und der Opferverbände nahmen teil.

Landesverband Voralberg

Auf der am 19. Mai 1965 im Gasthof „Schiffe“ in Hohenems abgehaltenen Generalversammlung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Land Voralberg, führten die Neuwahlen zu folgendem Ergebnis: Obmann: Dr. Josef Keckala, Frastanz Obmannstellvertreter: Anna Geser geb. Hämmerle, Lustenau Kassier und Schriftf.: Anne-Marie Poljak, Feldkirch Beiräte: Guido Paterno, Lustenau, und Dr. Kurt Fragner, Rankweil Rechnungsprüfer: Hans Schweigbauer, Dornbirn, und Hilde Winkler, Dornbirn.

Landesverband Niederösterreich

Frühlingsreise

Unser Reiseautobus, der am frühen Morgen des 11. Mai d. J. zur diesjährigen Frühlingsreise der ÖVP-Kameradschaft der pol. Verfolgten NO abfuhr, nahm schon unterwegs Mitreisende auf. Vor dem Ostbahnhof in Wien stiegen dann die übrigen Kameraden dazu. Die Reise dauerte bis 17. Mai.

Der Reiseleiter und Obmann des Verbandes w. Hofrat Dr. KERMER begrüßte die Kameraden, die sich immer freuen, wenn sie ihre Kameraden aus der gemeinsam erlebten Leidenszeit wiedersehen. Die Pflege der Kameradschaft ist ja auch der Sinn dieser Reisen. Das Reiseziel war Voralberg, die Bodenseeregion und die Ostschweiz. Das Tagesziel Hohenems, wo die Quartiere bestellt waren, konnte klaglos erreicht werden. Ein strahlendes Schönwetter blieb den Reisenden bis zur letzten Stunde dieser Reise erhalten. Von Hohenems aus wurden mehrere Tagesreisen unternommen. Als angenehme Abwechslung empfanden es die Kameraden, als w. Hofrat Käfer die Reisetrecke unterwegs kommentierte. Er erinnerte beim Steinspaß, dem Einfaltstort der Bayern, an die historischen Ereignisse um den Berg Isel 1809 und an die Koalitionskriege 1791 und 1802, wo interessanterweise auf beiden Seiten Generale französischer Herkunft die Kampfhandlungen leiteten. Bei der Fahrt durch das Inntal — ein breites, fruchtbares Längstal — verweilte er auf die sagenumwobene Martinswand. In einer recht dramatischen Ausdrucksweise hatte — der österreichische Dichter Kollln in seiner Ballade die wunderbare Rettung des Kaisers Maximilian dargestellt. W. Hofrat KÄFER hat sie vorgelesen.

Die ursprüngliche Verbindung Wien — Voralberg bestand nur in einem Saumweg. Josef II. ließ daraus einen Wagenweg machen. 1802 wurde der 10 km lange Arlberg-Tunnel gebaut und 1883 entstand die Eisenbahnverbindung, die inzwischen elektrifiziert und mit modernen, bequemen Zügen eine rasche Verbindung zum Ländle darstellt. Von Hohenems aus begleitete die Fahrt ein Freund des Obmannes, w. Hofrat Chiardi, aus Voralberg und erläuterte das Reisegebiet aus der Sicht des Voralbergers, wobei er die historischen und besonders die staatspolitischen Ereignisse ins rechte Licht rückte. Der Raum um Bregenz bis in die Südostschweiz wurde ursprünglich von Kelten, dann von Bayern, später von Rätromannen, Römern und Alemannen besiedelt, wie Ausgrabungen in den aufgefundenen Namen Bregenz und Brigantium zeigen. Bregenz wurde 1525 habsburglich. Das Wappzeichen von Bregenz der Martinus, steht zum Teil auf einer mittelalterlichen Festung. Wir hörten vom Aufstand der Appenzeler gegen die Habsburger, an dessen Ende der Adel und der Klerus abgeschafft wurden. Im Stadtrundgang wurde auch die moderne Seebühne besichtigt, die im Wasser erbaut das kulturelle Leben der Hauptstadt belebt. Die Fortsetzung der Reise über die Grenzen nach Deutschland, der Schweiz und Liech-

(Fortsetzung auf Seite 12)

DIE KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE FÜR VORARLBERG

**ist die gesetzliche Interessenvertretung für mehr
als 110.000 Arbeitnehmer.**

- Sie vertritt deren Belange in Fragen der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik und der Kulturpolitik. Sie stellt Beisitzer für das Arbeitsgericht und das Schiedsgericht der Sozialversicherung. Sie entsendet Vertreter in zahlreiche Körperschaften, wie die Vorarlberger Gebietskrankenkasse, den Landesschulrat und Beiräte der Landesregierung.
- Sie berät und interveniert in Fragen des Arbeitsrechtes, der Sozialversicherung, des Lehrlings- und Jugendschutzes sowie in Konsumentenangelegenheiten.
- Sie bietet der gesamten Bevölkerung kulturelle Einrichtungen an: Abendkurse, Bibliotheken, verbilligte Eintrittskarten für Theateraufführungen und Förderunterricht für Besucher des Abendgymnasiums für Berufstätige.
- Sie vergibt Wohnbaurdarlehen, Stipendien und Lehrausbildungsbeihilfen; für langjährig tätige Arbeitnehmer und Jugendliche organisiert sie kostenlose Erholungsaufenthalte.

**DIE INTERESSEN DER ARBEITNEHMER VERTRETEN
UND DAS GEMEINSAME IM AUGE BEHALTEN**



(Fortsetzung von Seite 10)

tenstein ist ganz im Gegensatz zu jeder Grenze im Osten kaum spürbar. Der Bodensee ist völlig grenzfrei und darum völkerverbindend. Niemand wird am Wasser gehindert nach Belieben umherzufahren, es gibt keine Grenzmarkierungen.

In St. Gallen erleben die Kameraden das barocke Kunstwerk der Kathedrale und die prächtige Stiftsbibliothek mit 1700 Handschriften und 2000 Wandgemälden, aber auch die sensationelle Ausstellung. Der Wandermönch Gallus erbaute hier 612 eine Zelle. Mehrere Architekten und Künstler machten daraus dieses Wunderwerk, wo für die Bezeichnung „Ausdruck des Gotteslobes“ voll gerechtfertigt ist. Die Mönche und Klosterarchitekten C. Moosbrugger, der Bruder G. Lozer, aber auch die Bildhauer und Holzschnitzer Chr. Wenzinger, A. Feuchtmayer und Sporer, wie auch die Kunstmalers Wammacher und die Brüder Gigl dürfen einfach nicht vergessen werden. Vor ihrer Kunst verfällt man in staunendes Schweigen.

Die Weiterfahrt entlang des Bodensees bei Arben, Romanshorn bis zur historischen Konzilstadt Konstanz zeigte das Schweizer Most- und Weingebiet. Der Besuch der Insel Mainau fasziniert im Frühling immer wieder mit ihrer Blumen-, vor allem mit ihrer Tulpenpracht. Auch das kleine Barockjuwel in Birnau, wo sich die Fülle des barocken Schmuckes mit dem Rokoko mischt, läßt dem Besucher den Atem anhalten. Bei Meersburg erinnerte Hofrat Käfer an die Lyrikerin Dorothea-Hülshoff. Einen Kontrast bot die moderne Kirche in der Abtei Mehrerau, die bloß in kleinen Nischen alte Kunstbilder aufweist.

Am 4. Tag begleitete die Reisenden der Obmann der ÖVP-Kameradschaft der polit. Verfolgten Vorarlbergs, OLGfR, Dr. Keckels. Er erläuterte die Strecke zu den weltbekannten Sport- und Skortien St. Moritz, Davos und zum Baderer Chur. Diese Orte liegen im rätoromanischen Sprachgebiet der Schweiz. Nach einem längeren Aufenthalt am Julierpaß zwischen Schnee und strahlender Frühlingssonne ging es über Liechtenstein durch Vaduz zurück nach Hohenems. Die Beherrschung Hohenems hat ihre Ursache u. a. in der Auffindung des Nibelungenliedes in zwei Ausfertigungen im dortigen Palastarchiv.

Mit dem Hinweis auf die „großen Söhne Österreichs“, die in der bereitsten

Region lebten, wie z. B. der Maler Maupertzsch, die Malerin Angelika Kauffmann oder der Minneänger Rudolf v. Ems, wurde die Heimreise angetreten. Unser Referent rezitierte angesichts der hohen Bergriesen am Heimweg die Ballade v. Ebert „Frau Hitt“, die einst reiche Frau Hitt mitachtele die Not einer Bettlerin mit ihrem Kind und erstarbte deshalb zu einem grauen Felsen in schwindelnder Höhe. Nach dem gemeinsamen Mittagessen in Kulstain ging es nach Wien, wo der Reiseautobus um etwa 18 Uhr eintraf und die Kameraden in ihre Heimat entließ. Es war eine sehr eindrucksvolle Frühlingsreise.

ÖGR R. Göplich, Mödling

Fahrt nach Auschwitz-Birkenau

Die „Gesellschaft für politische Aufklärung“ organisiert in den Osterferien 1986 eine Fahrt in die Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, auf dem Areal des bis zum 27. Jänner 1945 dort befindlich gewesenen NS-Vernichtungslagers. Das vorläufige Programm sieht vor:

- 22. März 1986: nachmittags und abends erstes Kennenlernen und Video-Filme über die NS-Zeit
- 23. März 1986: Gespräche mit Zeitzeugen
- 24. März 1986: Fahrt nach Gwecim, Volksrepublik Polen
- 25. März 1986: Führung durch Auschwitz (Stamm lager) und Auschwitz II (Birkenau) durch Magister Tadeusz Iwaszko
- 26. März 1986: Einführung in das Archiv durch Magister Iwaszko
- 27. März 1986: Stadtbesichtigung in Krakau und Gespräche mit einem ehemaligen Häftling
- 28. März 1986: Rückfahrt.

Da die Teilnehmer die Möglichkeit haben sollten, sich eingehend darauf vorzubereiten, wird die Teilnehmerliste bereits am 31. Oktober 1985 abgeschlossen. Der Organisator, Dr. Andreas MAISLINGER, bittet daher, sich möglichst bald zu melden, falls ein ernsthaftes Interesse besteht. Die Fahrt wird etwa 2400 Schilling kosten. Weitere Informationen und Anmeldung bei: Dr. Andreas MAISLINGER, Innrain 52, 6020 Innsbruck, Telefon (0 52 22) 724 — 27 12.

UNSERE TOTEN

Landesverband Burgenland:
Am 23. 6. 1985 verstarb in St. Margarethen Frau Elisabeth ARTNER.

Landesverband Oberösterreich:
Am 24. 6. 1985 starb in Bad Hall Kam. Karl HACKL im 78. Lebensjahr.
In Ebensee starb am 25. 6. 1985 Kam. Josef SPITZER im 80. Lebensjahr.

R. I. P.

Jubilare

In diesen Wochen feiern bzw. feiern folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlich!

Landesverband Wien

- 45 Jahre: Dr. Kastelic Gerhard (30. 9.)
- 65 Jahre: Brunet Jole (29. 9.)
- 65 Jahre: Franz Ingrid (29. 7.)
- 70 Jahre: Maurer Alexander (5. 8.)
- 75 Jahre: Komm.-Rat. Aichhorn August (24. 7.)
- 75 Jahre: Schrei Josef (14. 10.)
- 80 Jahre: WHRl. R. Dr. Altmann Ludwig (28. 8.)
- 85 Jahre: Dollenz Anna Maria (4. 8.)

Landesverband Burgenland

- 65 Jahre: B.-Min. a. D. HR Soronics Franz (28. 7.)
- 80 Jahre: Wimmer Angela (1. 9.)

DÖW-Aufruf

Erinnerungen

Viele Zeugen der Zeit haben ihre Erinnerungen an die Jahre zwischen den beiden Weltkriegen sowie an die Zeit des Nationalsozialismus aufgeschrieben. Das Interesse an Zeugnissen ist in den letzten Jahren gewachsen, und diese Beiträge vermitteln ein gutes Bild über die politische Situation in Österreich.

Wir ersuchen schriftliche Beiträge, Erinnerungen oder Autobiographien an das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8, Stiege 3, 1. Stock, zu senden.

An dieser Ausgabe (FK 3/Sept. 1985) haben mitgewirkt: ÖGR Rudolf GÖPFLICH, Franz HAUF, Camillo HEGER, Dr. Josef KECKELS, Dr. Andreas MAISLINGER, ÖGR Anton SATTLER, HR Dr. Carl SWECENY, Hanna TELSCHER, Dr. Josef WINDISCH.

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten. Redaktion: Obernatl. Mag. Dr. Josef WINDISCH. Verlags- und Erscheinungsort: Wien. Sitz des Medieninhabers und Herausgebers, der Redaktion und der Verwaltung: Laudongasse 16, 1080 Wien. Hersteller: Typographische Anstalt J. Kure Ges. m. b. H., Witzelsbergergasse 26 — 28, 1153 Wien.